

929775 p

Nekr P 0004



Der Stadtbibliothek Zürich
v. Dr. Vetter.

Prof. Dr. J. S. Pernet.

Centralblatt des Zofingervereins, Mai 1902.

† Dr. J. S. Pernet,

Professor der Experimentalphysik am eidgenössischen Polytechnikum.

Geboren am 18. Dezember 1845. — Gestorben am 15. Februar 1902.



Den zürcherischen Zofingern aktiver wie älterer Generation ist kaum Einer bekannter und vertrauter gewesen als Professor Pernet; in den weiteren Kreisen der Altzofinger unseres Vaterlandes hat kaum Einer Anlass zu wichtigeren Erörterungen gegeben als er. Es wäre undankbar, wollten wir der kurzen Anzeige im Märzhefte des Centralblattes nicht wenigstens den Versuch folgen lassen, die Bedeutung des teuren Verstorbenen

insbesondere auch gegenüber der Zofingia richtig zu würdigen. Er ist von manchem missverstanden, sein Eifer in diesem und jenem von manchem falsch gedeutet worden; drum ist es ernste Pflicht derjenigen, die ihn näher kannten, nun wenigstens nach seinem Tode die Grundlagen seines Handelns, die Ausgangspunkte seines Strebens im wahren Lichte zu zeigen.

Herkunft und Lebensgang wiesen Pernet auf Kampf und Ringen hin. Ihm war nicht „die Bahn vorgezeichnet, die der Glückliche rasch zum freudigen Ziele rennt“, er hatte Schritt um Schritt sich mühsam zu erobern. Aus Ormond-dessus stammend verbrachte er seine Jugend in Bern und schuf sich durch eigene Arbeit die Möglichkeit, Universitätsstudien zu machen. Zu frohem, würdigem Lebensgenusse gewiss ebenso gut veranlagt wie mancher seiner glücklicheren Gefährten, musste er sich die Freuden des Studentenlebens mit ehrlichem Schweisse verdienen, wohl manchmal auch entsagen, wo andere sorglos sich zur Tafel setzen durften.

Aber dafür genoss er rein und ungetrübt die Freude gewissenhafter Arbeit, er trat in engere Beziehungen zu hervorragenden Vertretern seiner Wissenschaft, erwarb sich ihre Achtung, ihr Wohlwollen, ihre Förderung. Heinrich Wild, der während eines Jahrzehnts (1858—1868) in Bern als Professor der Physik tätig war, wirkte mit seinem anregenden Unterrichte bestimmend auf Pernet, der zeitlebens die gleichen Disziplinen pflegte, die sein bald nachher so berühmt gewordener Lehrer, jetzt Staatsrat von Wild, damals an der Berner Universität vertrat. Darauf zog die alte Hochburg der Mathematiker, Königsberg, den jungen Gelehrten an. Er sass zu den Füßen des berühmten Physikers Franz Ernst Neumann.

Als Professor Wild zum Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Direktor des physikalischen Central-Observatoriums in Petersburg ernannt worden war, fand sich dort auch für seinen Schüler eine lohnende Tätigkeit, und Pernet hatte das Glück, in dem gross angelegten Institute seinen Blick zu erweitern und eigene Unternehmungen zu veröffentlichen. — Nach drei Jahren schloss er sich einem Schüler Franz Neumann's, Professor Oskar Emil Meyer in Breslau, an, dessen Assistent er wurde, und unter dessen Leitung der

nun Dreissigjährige sich 1875 den Dokortitel erwarb, dem bald die Habilitation an der Universität folgte. Das Gebiet der Thermometrie war es, dem Pernet seine Kraft besonders widmete, und auf dem er sich einen Namen machte. Das führte den Breslauer Privatdozenten 1876 und 1877 zu ehrenvoller Stellung an die Normal-Aichungskommission nach Berlin und hernach auf acht Jahre nach Paris (Breteuil) an das Bureau international des poids et mesures. Neben dem bedeutenden Fachwissen öffnete auch die Zweisprachigkeit Pernet manche Türe, die andern verschlossen bleibt.

Inzwischen war in Berlin durch die grosse Schenkung von Werner von Siemens ein Projekt zur Reife gelangt, das Pernet's Interesse in hohem Grade fesseln musste: die physikalisch-technische Reichsanstalt. Pernet hatte sich 1886 als Privatdozent in Berlin habilitiert, seine Beziehungen zu Hermann von Helmholtz erneuert, und so wurde ihm die Genugtuung, von diesem ersten Präsidenten der Anstalt zum Mitarbeiter berufen zu werden. Man musste ihn in seinen späteren Jahren von der Reichsanstalt sprechen hören, um zu begreifen, dass er mit so viel Begeisterung dafür eintrat, auch bei uns etwas derartiges ins Leben zu rufen.

Bei eifrigster wissenschaftlicher Tätigkeit, Untersuchungen über die Ausdehnung des Wassers, über Thermometer und Barometer, traf Pernet die Einladung, in die Schweiz zu kommen und die frei gewordene Lehrkanzel für Experimentalphysik am eidgenössischen Polytechnikum zu übernehmen. 1890 zog er mit einer glücklich heranwachsenden Familie bei uns ein, und wer ihn damals traf, der musste sich freuen über den Gelehrten, der mit den grössten Hoffnungen an seine Arbeit herantrat. Eine ganze Reihe schöner Pläne schwebten ihm vor, unter denen die Popularisierung der Wissenschaft, die er vertrat, keineswegs zu den geringsten gehörte. Auch wer als Laie in sein schön ausgestattetes Institut trat, gieng nicht ohne reiche Belehrung fort; in öffentlichen Vorträgen, bei Belehrung in Fachvereinen, Referaten in wissenschaftlichen Kreisen sparte er seine beste Kraft nicht. Das Technikum in Winterthur lag ihm jederzeit sehr am Herzen. Die grossartigen Entdeckungen Röntgen's, die wichtigen Forschungen von Heinrich Rudolf Hertz über die Ausbreitung der elek-

trischen Kraft, was immer an Bedeutungsvollem auf seinem Gebiete sich ereignete, das wollte er auch andern nahe bringen und verständlich machen. Die Zürcher Zofinger aus der Mitte der 1890er Jahre wüssten von manchem interessanten Vortrage, sogar von spannenden Demonstrationen an Sonntagvormittagen im Institut dankbar zu erzählen. In solchen Dingen war der Dahingeschiedene unermüdlich, selbst bis an die Grenzen seiner physischen Leistungsfähigkeit.

Enttäuschungen blieben nicht aus. Nicht jeder kann sich vorstellen, was es heisst, aus grossen Verhältnissen in unsere kleine Schweiz zurückzukehren; welchen inneren Kampf es kostet, bis man sich an die engen Anschauungen auch unserer weitblickenden Führer wieder gewöhnt; wie viel Überwindung, um den Spott gegenüber einem scheinbar aus allen Ecken hervorginsenden Schildbürgertum zu unterdrücken. Um all diese Schwierigkeiten zu besiegen, bedarf es einer warmen, stets erneuerten Vaterlandsliebe, eines stets erneuerten Sichversenkens in die Geschichte und den Wert unserer Institutionen und vor allem lieber, gleichstrebender Freunde, die durch ihre eigene Arbeit zeigen, dass man auch in kleinem Kreise würdige Lebensziele finden kann. Wohl dem aus weiter Ferne Heimgekehrten, dem alles das zu Teil wird! Ob Pernet sich dessen in jeder Hinsicht erfreuen durfte? Ich wage daran zu zweifeln. Das wogende Meer seiner schönen Pläne und Wünsche wurde mit den Jahren nicht ruhiger, sondern erregter, sein Urtheil nicht zurückhaltender, sondern schärfer. Und wer ihn nur gelegentlich kennen lernte und von all dem Edlen, das ihn beseelte, keine Kenntnis hatte, der konnte ihn unmöglich richtig schätzen. Wie oft, wenn ich etwa nach einer Versammlung der Altzofinger auf dem Heimwege lebhaft mit ihm diskutiert hatte, dauerte mich der treffliche Mann, »dem Balsam zu Gift ward«, und immer schwebten mir Goethes Worte vor:

Ist auf Deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Öffne den unwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste!

Immer häufiger sah er seine Pläne durchkreuzt, immer stärker war er geneigt zu glauben, man verkenne ihn und seine Ziele.

Zu dieser Stimmung und einem Übermass von Arbeit gesellte sich nun schwerer häuslicher Kummer. Krankheit hielt in seiner bisher so blühenden Familie grausamen Einzug und liess ihn für zwei seiner Söhne das Schwerste befürchten. Das trage Einer, so wie es Pernet getragen! Jeder Lichtblick weckte in ihm wieder den alten Lebensmut, die alte Unternehmungsfreude, und wer ihn in solchen Momenten traf, der konnte nicht ahnen, wie viel Schweres über ihn ergangen. Selbst eigene Krankheit, ein schlagartiger Anfall mit vorübergehender Aphasie, vermochte ihn nicht dauernd niederzubeugen. Nach längerem Aufenthalte im Süden nahm er, wie es schien, mit voller Kraft alle Arbeiten wieder auf. In der Sommer-sitzung des Verbandes der Alten Herren und der Aktiven trat er mit Wärme für seine Motion «Unterstützung der Talente» ein und freute sich, dem Ziele näher gerückt zu sein.

Ein halbes Jahr darauf, am frühen Morgen des 15. Februar 1902, schied er aus dem Leben, nachdem er noch am Vorabend einer Beratung beigewohnt. Der rasche Abschied ohne langes Leiden ist dem Manne, dessen Kraft plötzlich versagt, eine Wohltat; aber schrecklich trifft ein solcher Tod die treue Lebensgefährtin und die Kinder, welche so mancherlei Sorge umschwebt. Ihr Schicksal ist hart, und unser herzlichstes Mitgefühl begleitet sie.

Ob Pernet's Wunsch nach einer Zofingerstiftung zur Unterstützung hervorragender Talente in irgend einer Form in Erfüllung gehen wird, lässt sich heute nicht sagen. Wir möchten es jetzt trotz allem Bedenken lebhafter wünschen als je, damit die «Pernetstiftung» ein Denkmal werde für den Mann, der in seltener Weise den Idealismus der Jugend, den Idealismus, den die Zofingia besonders pflegen will, festgehalten und danach gestrebt hat, ändern den Weg zum Ziele, der ihn so viel Schweiss gekostet, zu ebnen. Seine Begeisterung, seine Treue, seine Aufopferungsfähigkeit sei uns Zofingern, jungen und alten, ein schönes Vorbild.

Th. V.

* * *

Verzeichnis der Publikationen von Prof. Dr. J. S. Pernet.

1869. Täglicher Gang der meteorologischen Elemente in Bern (Zeitschrift für schweizerische Statistik).
1870. Über die Bestimmung der Erdtemperaturen mit Thermoketten. Petersburg.
1872. Die periodischen Änderungen des Luftdruckes in St. Petersburg.
1873. Der jährliche Gang der Temperatur in Petersburg.
1875. Beiträge zur Thermometrie (Dissertation). Breslau.
1881. Sur les moyens d'éliminer dans l'évaluation des températures l'influence de la variation des points fixes des thermomètres à mercure (Travaux et mémoires du bureau international des poids et mesures T. I), Paris.
1885. Comparaisons des mètres dans l'air à la température ambiante (ibid. T. IV), Paris.
1890. Über die Notwendigkeit wiederholter Prüfung der wichtigsten meteorologischen Reiseinstrumente.
1890. Thermometrie.
1891. Über die physikalisch-technische Reichsanstalt zu Charlottenburg und die daselbst ausgeführten elektrischen Arbeiten. Bericht an den schweiz. elektrotechnischen Verein. Zürich.
1893. An den Lehrerkonvent des Technikums des Kantons Zürich in Winterthur (betreffend Feinmechanik).
1894. Hermann von Helmholtz (97. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich).
1894. Über den Einfluss physikalischer Präzisionsmessungen auf die Förderung der Technik und des Mass- und Gewichtswesens (Schweizerische Bauzeitung).
1894. Über die Förderung der schweizerischen Technik durch die eidgenössische Eichstätte und das eidgenössische physikalische Institut (ibid.).
1896. Über die Röntgen'schen X-Strahlen. Zürich. (Schweizerische Bauzeitung.)
1900. Über einen Drehkomparator zur Vergleichung und Ausdehnungsbestimmung von Massstäben (Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles de la société hollandaise des sciences à Harlem. Série II. T. V.) La Haye.

(Gütige Mitteilung des Herrn Staatsrat H. v. Wild.)

Zentralbibliothek Zürich



ZM04070791